

SEGELN – TAUCHEN – ABENTEUER

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

UNABHÄNGIG, AUTHENTISCH, ÜBER DAS LEBEN AUF EINEM SEGELBOOT

VON KARL HEINZ EDLER NR 198 / SEPTEMBER 2025

Standort: 47°40 N - 015°22 W NIEDERALPL/ÖSTERREICH

Segeln hat das Image von Freiheit. Aber wie fühlt sich diese Freiheit an? In „**FREIHEIT AUF EINEM SEGELBOOT – EINE ILLUSION?**“ versuche ich herauszufinden, was Freiheit mit uns in letzter Konsequenz macht. Es gibt Menschen, die mit ihrem Drang nach Freiheit Geschichte schreiben, zum Beispiel Abenteurer wie Felix Baumgartner oder Reinhold Messner. Geschichte kann man auch durch Filme schreiben. In „**MEIN NAME IST BOND, JAMES BOND**“ beschreibe ich die Umgebung, in der Sir Sean Connery, DER James Bond, lebte.

Die letzten 20 Ausgaben der Flaschenpost findest Du unter www.jonathan1.net.

FREIHEIT AUF EINEM SEGELBOOT – EINE ILLUSION?



Foto oben: JONATHAN III in einem der unberührten Segelgebiete, in dem wir 2025 und 2026 segeln werden: PANAMA.

Wenn man sich mit der Frage beschäftigt, ob bzw. wie weit man selbst - oder irgendein Mensch - **selbst- oder fremdbestimmt** lebt, taucht sehr bald der Begriff „Freiheit“ auf und nimmt eine zentrale Rolle ein. Freiheit meint dabei vielerlei Aspekte und hat wohl auch eine individuelle Bedeutung; manche Menschen verbinden Freiheit mit Wandern, Fliegen, Motorradspport, Scuba Diving... oder eben auch mit dem Reisen oder Leben **auf einem Segelboot**.

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 1

 Instagram : Jonathan_Katamaran



Foto oben: Als Segler ist man der Natur nahe.

Wer **Segeln** nicht als bloßer „Passagier“ ausübt, der sich auf einer komfortablen Yacht bedienen lässt, wird diesen **Sport als Form des aktiven Lebens wahrnehmen**. Man ist unter anderem ja auch in jedem Augenblick der Natur nahe und den Elementen ausgesetzt, die bewältigt werden müssen.

Doch wie fühlt sich Freiheit an? Der Begriff ist – zumindest für mich – emotional sehr schwer zu fassen. Intellektuell ist das einfacher: Per definitionem ist Freiheit in einem weiten Sinn als die Möglichkeit verstanden, ohne Zwang zwischen unterschiedlichen Optionen auswählen und entscheiden zu können.

Das klingt ja echt super, aber – wie fühlt sich Freiheit an?

Auf JONATHAN sind wir **frei, die Ziele auszuwählen**, in denen wir uns längere Zeit aufhalten können – ohne Zwang. Allerdings ist die Aufenthaltsdauer durch Behörden und durch die eigene Geldbörse begrenzt. Egal welche **Länder** man als Beispiel nimmt, ob Panama, Kolumbien, Nicaragua, Guatemala, Belize, Kuba, Bahamas ... alle **beschränken die Aufenthaltsdauer** und haben unterschiedlich hohe „Eintritts- und Aufenthaltspreise“ (Kosten für das Einklarieren bei Zoll und Immigration). Als **EU Bürger** haben wir den vielleicht nicht immer hoch genug geschätzten Vorteil, dass wir in der EU **völlig frei reisen** und uns so lange aufhalten dürfen, wie wir wollen - und das ohne „Eintritts- oder Aufenthaltspreis“.

Es ist uns bewusst, dass wir in Lateinamerika immer Gäste - oder auch "die Ausländer" - sind. **Häufig** werden wir **mit Respekt** und freundlich **aufgenommen**, manchmal behandelt man uns als reine Devisenbringer, also Melkkuh oder "Cash Cows". Wir selbst sehen uns immer als Fremde, die sich an die örtlichen Gepflogenheiten des Gastlandes zu halten haben und **mit Behörden** wie Polizei, Immigration, Zoll... **offen und ehrlich zusammen arbeiten sollten**. Auch wenn dies manchmal ein hohes Maß an Selbstbeherrschung verlangt, da manche Behördenvertreter ihre Allmacht protzig zeigen. Zuletzt passierte uns das in den Bahamas.



Foto oben: Als Segler ist man Naturgewalten ausgesetzt, die man bewältigen muss.

Ein übermotivierter **Zollbeamter mit hohem Testosteronspiegel** kam an Bord und fotografierte das Logbuch von

JONATHAN. Das alleine war schon eigenartig. Unser Logbuch befindet sich in einer Mappe mit unseren Reisepässen und den Schiffspapieren. Da wir alle Türen und Fenster offen hatten, blätterte sich das Logbuch durch den Wind immer von allein um. In einer **unterstützenden Geste** meinerseits **fixierte ich mit einem Finger die Blätter** und er fotografierte. Nach dem dritten oder vierten Umblättern von Hand meinte er, ich solle das Unterlassen und ins Cockpit gehen. Als ich darauf aufmerksam machte, dass sich unsere Dokumente in der Mappe befinden und ich diese nicht ohne meine Aufsicht lassen wolle, wurde er sehr wütend und drohte mir Handschellen an. Daraufhin rückte ich vom Salontisch ab und positionierte mich in der Küchenzeile so, dass ich ihn beobachten konnte, was den zweiten Zollbeamten dazu veranlasste, mich aufzufordern, mich ins Cockpit zu setzen.



DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Das wiederum lehnte ich nachdrücklich ab. Es war eine sehr befremdliche Situation mit sehr schlechter Stimmung.

Nachdem er alles fotografiert hatte (auch unsere Pässe, Schiffspapiere und alle Behördenunterlagen des letzten Jahres, die sich in der Mappe befanden), verabschiedeten wir die beiden Beamten sehr höflich und wünschten ihnen noch einen schönen Tag. Beim Hinausgehen sprachen sie miteinander und wir hörten, wie sie beim Verlassen JONATHANS feststellten, dass sie am falschen Boot gewesen waren. Der Katamaran, den sie eigentlich überprüfen hätten wollen, lag an Steg 4 (wir waren an Steg 3).

Trotz unseres Individualismus fordern wir keine Sonderbehandlung. Sowohl in Österreich als auch in unseren Gastländern klinken wir uns in die lokale Gesellschaft ein, ohne besondere Ansprüche zu stellen. Das ist „old school“ – also alte Schule, wie wir es von unseren Eltern übernommen haben.

Mit dem Blick von „außen“, also von jemanden, der Mitteleuropa aus einer gewissen Distanz betrachtet, scheint sich dieses Verhalten in Europa – zumindest meiner Beobachtung nach – geändert zu haben.

Jeder ist darauf bedacht, etwas Besonderes zu sein (besonders leistungsfähig, besonders schön, besonders klug...) - er muss ja (tatsächlich oder vermeintlich) auch eine besondere „Performance“ bringen. Damit hat sich auch die Anspruchshaltung geändert.

Foto rechts: Sabine und ich stellen uns in die Gesellschaft des Gastlandes, feiern deren Feste und integrieren uns. Basis dafür ist der gegenseitige Respekt. Mit diesem Respekt muss man seine eigene Individualität nicht aufgeben.



Meine Frage: Wenn jeder etwas Besonderes sein will und besonders sein muss, wie funktioniert denn unter solchen Bedingungen dann noch eine Gemeinschaft?

Daraus ergibt sich für mich gleich die nächste Frage: Wie soll diese totale Individualität und der damit einhergehende Verlust des Respekts vor Autoritäten und das Infragestellen von Hierarchien und

Foto links: Respektverlust gegenüber Autoritäten wie Sanitätern, Polizei...

Institutionen wie EU, Staat, Kommune einen funktionierenden Staat gewährleisten? Der Rundfunk wird als „Staatsfunk“ tituliert, die freie Presse zur „Lügenpresse“ abgewertet, Entscheidungen von Gerichten oder auch (Schul-/Bau-oder sonstigen) Behörden werden angezweifelt, die NATO wird natürlich abgelehnt, so wie die EU, die Bundesregierung ... Von außen betrachtet wirkt es, als ob viele Leute hasserfüllt und grundsätzlich dagegen sind – aber wogegen? Egal – Hauptsache dagegen.

Je mehr Freiheit jeder einzelne hat - was ja gut zu sein scheint -, desto geringer wird der Respekt vor Autoritäten wie Ärzten, Rettung, Polizei, Militär... Es führt zur Erosion von Autoritäten und Staat, da die eigene Freiheit wichtiger ist als die Gemeinschaft. Die eigene Individualität wird über alles gestellt. Offenbar ein Spiegel unserer heutigen Gesellschaft.



Foto oben: Wir lernten noch, dass unsere Freiheit dort endet, wo die des anderen beginnt.

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 3



Instagram : Jonathan_Katamaran

Das steht im Gegensatz zu dem, was ich lernte, nämlich, dass **meine Freiheit dort endet, wo die des anderen beginnt**. Alles, was die Individualität des Einzelnen auch nur im Geringsten beschränkt, wird heute häufig mit Empörung zurückgewiesen. Ich frage mich auch, wie man diese "Empfindlichkeitsrevolution" beenden kann. Wie kann man diesen überempfindlichen Menschen wieder mehr zumuten, z.B. mit Mangel umgehen zu lernen?



Es wäre so, als würde man seinen **Individualismus auf einem Boot** in der Art ausleben wollen, dass man die Position, die Autorität und das Wissen eines Kapitäns/der Crew auf einem Schiff in Frage stellt.

Nach über 30 Jahren auf See weiß ich, wovon ich schreibe. Manche, die einmal mitgesegelt sind, halten sich für fachlich geeignet, schlaue Kommentare abzugeben. Wenige, die selbst ein Boot gechartert haben, empfinden sich als direkte **Nachkommen Ferdinand Magellans** (portugiesischer Seefahrer, 1480-1521, in den Diensten der spanischen Krone) und geben ihre Meinung zum Besten. Besserwisserei schlägt in keinem

Foto links: Gefährliches Halbwissen: Der Katamaran NACRA 1 fährt mit vollen Segeln aufs Riff.

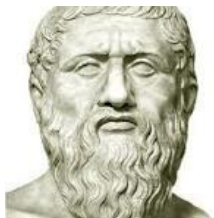
Falle Erfahrung und Wissen. **Halbwissen ist gefährlich bis tödlich**.

Bereits im April 2018 berichtete ich in der Flaschenpost 108 in „Schiffbruch und Schönheit“ über 12 Bootsuntergänge, die auf Grund von Halbwissen und Besserwisserei passierten. **Meinung** wird häufig **mit Wissen gleichgesetzt**. Für eine Meinung reicht es, dass man fühlt, dass etwas richtig ist. Gefühl/Meinung reicht aus, um zu absoluten Gewissheiten zu gelangen.



Foto oben: Die Unwissenheit, wie man einen technischen Defekt behebt, führte zu diesem Schiffsuntergang im August 2016.

Wissen und Erfahrung wird heute also durch **Gefühle/Meinung** ersetzt und so zur letzte **Instanz der Wahrheitsfindung**. Jeder ermächtigt sich damit zum Urteilsbefähigten. Auf JONATHAN kann ich das sehr schnell mit einigen pointierten



Bemerkungen lenken, da Meinungen fast immer direkt an mich oder Sabine adressiert sind. Nun vermischt sich Seefahrt mit dem, was ich in Europa beobachte. Nächste Frage: Wie können wir **diese Entwicklung zum Positiven wenden**? Wenn nicht, sieht es so aus, als fliegt uns da die befreite, die individualisierte Gesellschaft um die Ohren. Fast prophetisch hat **vor etwa 2500 Jahren** ein griechischer Philosoph in einem Gedankenspiel **diese Entwicklung vorausgesagt**. Es könnte heute kaum besser beschrieben werden: „**Alles wird nivelliert, jeder hat die gleichen Rechte, jeder ist gleich,**

jeder hat zu allem eine Meinung – übrigens die einzig richtige“ (frei nach Platon). Platon beschreibt in seiner „Politäa“ den Niedergang der attischen Demokratie und stellt ihr ein schlechtes Zeugnis aus. Alles beginnt damit, dass alle Menschen, jede Minderheit die gleichen Rechte bekommen. Damit lösen sich die Autoritäten, staatlichen Strukturen und schließlich **die Demokratie auf, die in Tyrannei übergeht** – so Platon (Tyrannei wird als Unterdrückung unter Abwesenheit der Herrschaft des Rechts bezeichnet).

Foto rechts: Segeln ist ein Sinnbild für Freiheit.



DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 4



Instagram : Jonathan_Katamaran

Segeln hat viel mit Freiheit und Individualität zu tun. Aber auch mit Respekt, und den lernt man, wenn man längere Zeit auf See lebt. Respekt vor den Naturgewalten, aber auch vor anderen

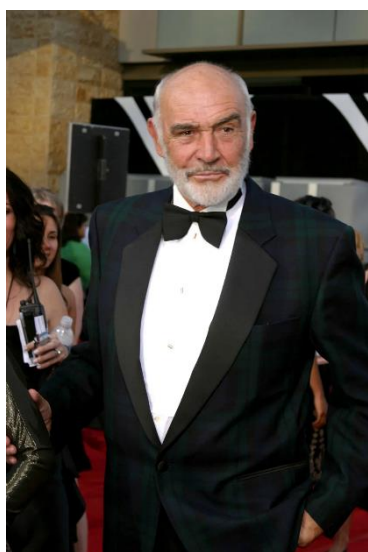
Menschen, deren Meinungen, Befindlichkeiten und Berufen. „Freiheit“ laut Definition ist also keine Illusion. Freiheit ohne Grenzen endet laut Platon in Unfreiheit.

MEIN NAME IST BOND, JAMES BOND



Foto oben: Im Inneren der Thunderball Grotte.

Segeln in den Bahamas bietet viele Highlights. Sucht man die Einsamkeit, sind die Berry Islands der heißeste Tipp.



Naturerlebnisse wie Echsen, Haie, die wunderbar singenden „Mocking Birds“ (Spottdrosseln), Schildkröten, Rochen ... findet man in den Exumas - ebenso wie Drehorte für bekannte Filme, wie z.B. „Fluch der Karibik“ oder eben „James Bond“.

Wir segelten einige Monate in den Bahamas und suchten natürlich den Drehort des James Bond Films „Thunderball“. Auf Deutsch erschien der Film unter dem Titel „Feuerball“. Es ist eine schöne Grotte, in die man bei Niedrigwasser gut hinein schnorcheln kann.

Beeindruckend sind aber auch immer wieder die Wasserfarben - im Inneren der Grotte und draußen. Die Bahamas könnte man in 7 Worten zusammenfassen: Sehr schön, sehr gutes Marketing, sehr teuer. Dennoch faszinieren sie uns immer wieder mit ihrem Facettenreichtum.

Foto links: Sean Connery, der Sir unter den Schauspielern.

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 5

 Instagram : Jonathan_Katamaran

James Bond - das ist (war) **Sean Connery** (aber auch Roger Moore, Pierce Brosnan, Daniel Craig ...). Der vielleicht beste Bond - nach meinem Geschmack - war Sir Sean Connery. Er hatte 45 Jahre ein Anwesen in New Providence in den Bahamas.



Foto oben: Abenteuerlust bringt uns mit JONATHAN an wenig bekannte und interessante Orte.

Da wir uns in **New Providence** nur so lange wie nötig in **Marinas** aufhalten – mit **400 USD/Tag** plus Wasser und Strom sind die Kosten sehr hoch – ankern wir immer wieder in der „West Bay“. Diese ist umgeben von einem sehr schönen Sandstrand, dahinter liegen Häuser von prominenten und vor allem reichen Menschen (darüber schrieb ich bereits in der Flaschenpost Nr. 195 vom Mai 2025). Die Siedlung „**Lyford Cay Club**“ **wirbt** damit, dass man hier von der **reichsten** und **exklusivsten Nachbarschaft** ("wealthiest and most exclusive neighbourhood") umgeben ist. Namen wie Bacardi family, Sean Connery, Louis Bacon... finden sich auf der Promiliste.



Die **Umgebung hier ist sehr mondän**. Ein gepflegter Golfclub, ein Tennisclub, viele Grünanlagen zieren diese hermetisch abgeriegelte Promisiedlung.

Touristen strömen in das bekannte „Atlantis Hotel“, wir besuchen Lyford Cay. Hauptattraktionen in Atlantis sind das Casino und die Wasserwelt. Es ist darauf ausgerichtet, möglichst vielen Menschen möglichst viel Geld abzunehmen. Stil ist hier nicht gefragt.

Zurück zu Lyford Cay. Der Kaffeehausbereich des **Golfclubs lässt die Kolonialzeiten wieder auferstehen**. Natürlich waren wir dort und natürlich tranken wir Kaffee und natürlich waren wir beeindruckt.

Foto links: Der mondäne Golfclub in Lyford Cay.

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Hier lebt vieles von der alten englischen Kolonialkultur weiter, völlig isoliert vom touristischen Andrang der bekannten Orte. Man kann diese Zeiten kritisieren, für gut oder schlecht befinden. Eines ist sicher: Die Eliten der Engländer lebten damals mit Stil und nicht schlecht. In dieser Umgebung fühlte sich Sean Connery offenbar sehr wohl - so wohl, dass er auch nach einer Hurricane Warnung in den Bahamas blieb und diese Zeit aussaß. Sein Anwesen liegt unaufgeregt an der kaum befahrenen Hauptstraße der Anlage.

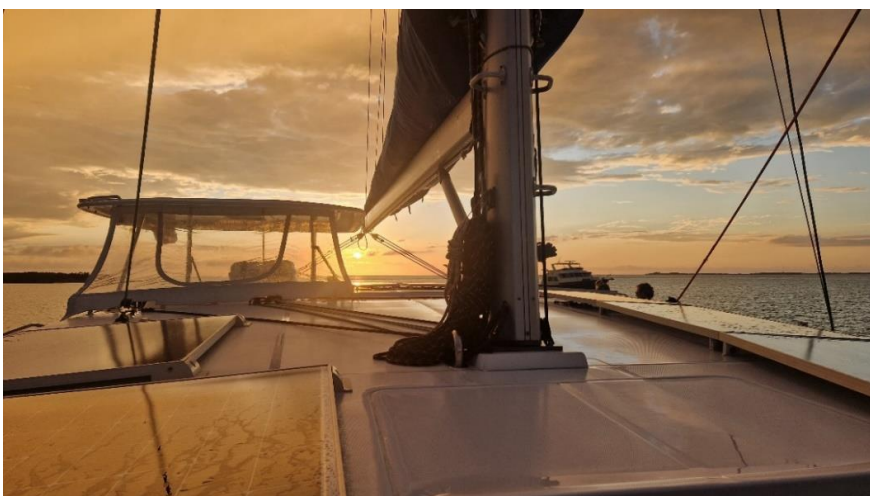
Fotos rechts und unten: „Out of Bounds“ der Eingang von Sean Connerys Anwesen.



Weil wir ohnehin schon vor Ort waren und Zugang zu der Siedlung hatten, suchten wir das Anwesen von Sean Connery auf. Gefunden haben wir es gleich neben dem Golf Club. Seine Villa plus umliegende Gebäude nennt sich „**Out of Bounds**“ (in diesem Fall übersetzt: Außerhalb der Reichweite“, wobei sich das Wortspiel „Out of Bond“ anbietet). Seit seinem Tod im Oktober 2020 lebt nur noch seine Frau Michelin in dem Haus. Sehr **unaufgeregt und völlig offen** präsentiert sich „**Out of Bounds**“ mit freiem Blick auf eines der Gebäude.

Wir schlenderten oft daran vorbei, als wir zum Yachtclub in Lyford Cay gingen. Dort kostet ein Liegeplatz nicht „nur“ 400 USD/Tag, also verzichteten wir gerne. Dort steht aber z.B. die Superyacht INVICTUS von Rick Caruso, dem Erben des Autovermieters „Dollar Rent a Car“. Die INVICTUS ist eine (kolportiert) 100 Millionen teure Yacht, sein Eigner der kolportiert 6 Milliarden schwere Rick Caruso. Wir gönnten uns dort im Restaurant lediglich ein Frühstück.

Foto oben: INVICTUS, die Superyacht des Immobilienmagnaten Rick Caruso, mit Heimathafen im luxuriösen Lyford Cay Yacht Club.



Sean Connery hat seinen Stil in der kolonialen Atmosphäre von Lyford Cay in New Providence in den Bahamas **gefunden**. Stil ist aber keine Frage von Geld. **Wir zelebrieren** auf unserem gepflegten Katamaran Schönes und Eindrucksvolles **stilvoll**. Wie zum Beispiel **Sonnenuntergänge** in der West Bay vor Lyford Cay.

Foto links: Wir zelebrieren Sonnenuntergänge wie hier in der West Bay.

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 7

 Instagram : Jonathan_Katamaran



Sean Connery starb am 31. Oktober 2020 im Alter von 90 Jahren in Nassau auf den Bahamas.

Mit lieben Grüßen

Carlos

Karl Heinz Edler

P.S.: Besuche uns auf **INSTAGRAM**: Jonathan_Katamaran

P.P.S.: Unser neues Video: https://youtube.com/watch?v=LtVuC2xi_ig

P.P.P.S.: Du erhältst diese E-Mail, da Du in Verbindung mit dem „Katamaran Jonathan“ oder der Reiseagentur „zoe.travel TIS.A.“ stehst. Wenn Du zukünftig keinen Newsletter über unsere Aktivitäten erhalten willst, sende bitte eine E-Mail an jonathan1@gmx.net mit dem Betreff: "Bitte keine Flaschenpost".

Foto oben: Die Pose Sean Connerys als James Bond

DIE FLASCHENPOST VON JONATHAN

Text:: K.H. Edler, Fotos: K.H. Edler, S. Koinig-Edler www.jonathan1.net auf Facebook: <https://www.facebook.com/KatamaranJonathan/?fref=ts> Seite 8

 Instagram : Jonathan_Katamaran